GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit

Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken

Eine Orientierungshilfe
des Rates der Evangelischen Kirche
in Deutschland (EKD)

Gütersloher Verlagshaus

Im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
herausgegeben vom Kirchenamt der EKD

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Super Snowbright liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage
Copyright © 2013 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-05972-3

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort 7

1. Zusammenfassende Thesen 11

2. Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familienleben heute 20

3. Familie und Ehe im Wandel 31

4. Verfassungsrechtliche Vorgaben und Leitbilder von Ehe und Familie im Familienrecht heute 43

5. Theologische Orientierung 54

6. Herausforderungen und Brennpunkte der Familienpolitik 72

6.1 Zeit füreinander – Alltag und Fest 73
6.2 Erwerbsarbeit und Sorgetätigkeiten in der Familie .. 77
6.3 Erziehung und Bildung 87
6.4 Generationenbeziehungen und Fürsorglichkeit 97
6.5 Häusliche Pflege 103
6.6 Gewalt in Familien 107
6.7 Migration und Familienkulturen 115
6.8 Reichtum und Armut von Familien 119

7. Familienpolitik als neue Form sozialer Politik 125

8. Wie Kirche und Diakonie Familien stark machen können 132

9. Empfehlungen 141

Literaturhinweise 153

Mitglieder der Ad-hoc-Kommission 160

Vorwort

»Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei«, heißt es in einer der ersten Geschichten der Bibel. Die Texte der Bibel erkennen und deuten den Menschen als ein Gemeinschaftswesen: Er braucht die ehrfurchtsvolle Beziehung zu Gott und vertrauensvolle Beziehungen zu Mitmenschen, um gesegnet und glückserfüllt zu leben. Und auch wenn sich seit den biblischen Zeiten unsere Ansprüche an Beziehungen und die Formen unseres Zusammenlebens verändert haben – bis heute spüren Männer und Frauen: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.
Menschen genießen die Geborgenheit in ihren Herkunftsfamilien und suchen nach verlässlichen Partnerinnen und Partnern, um eigene Familien zu gründen. Auch gescheiterte Beziehungen vermögen ihre Hoffnung auf eine lebenslange Liebe nicht zu zerstören. Liebe, Verlässlichkeit und Treue in Partnerschaft und Familie zu erfahren und zu gestalten, das bleibt ein Lebenstraum – so schwer es manchmal auch sein mag, diesen Traum konkret zu leben.
Auch wenn Familie heute in ganz unterschiedlichen Formen gelebt wird, es gilt noch immer: Menschen brauchen den Willen und die Fähigkeit, sich auf ein »Du« als gleichwertiges Gegenüber einzulassen, an Bindungen auch in Belastungen festzuhalten und schöne wie schwierige Zeiten miteinander zu teilen, um verlässliche und langfristige Beziehungen zu gestalten.

Familien, in denen Menschen füreinander Sorge und Verantwortung übernehmen, brauchen Unterstützung und gute Rahmenbedingungen. Darum geht es in der hier vorliegen-

den Orientierungshilfe. Der Rat der EKD möchte deutlich machen, wie wichtig die Leistungen sind, die Familien erbringen: Kindererziehung, Alten- und Krankenpflege, seelische Unterstützung und Gastfreundschaft, Wertevermittlung und Fürsorge – das alles geht weit über das hinaus, was Staat und gesellschaftliche Organisationen leisten können. In den vergangenen Jahren ist Familienpolitik daher aus guten Gründen zu einer zentralen gesellschafts- und sozialpolitischen Frage geworden. Parteien und Medien diskutieren, ob und wie die Mittel für Familienpolitik in Deutschland richtig eingesetzt werden. Alte und neue Instrumente wie Ehegattensplitting und Betreuungsgeld sind in der Diskussion. Und grundlegende Entscheidungen zur Gleichstellung von Lebenspartnerschaften mit der traditionellen Ehe werden nicht nur in unserem Land in Kirchen, Politik und Gesellschaft leidenschaftlich und kontrovers diskutiert.
Der Rat der EKD hat bereits vor drei Jahren eine Ad-hoc-Kommission eingesetzt, um über die kirchliche Perspektive zur Familienpolitik zu beraten. Ich danke der Kommission unter Leitung von Frau Ministerin a.D. Dr. Christine Bergmann und Frau Prof. Dr. Ute Gerhard für ihren Einsatz, für die gründliche Diskussion der vielfältigen Themen und Fragen und die Erarbeitung dieses Textes.

Ich hoffe, dass diese Veröffentlichung der EKD in Kirche und Gesellschaft zu Diskussionen und zum Weiterdenken einlädt. Denn Familie geht längst nicht mehr nur Frauen und Kinder an. Familie zu gestalten ist auch eine Aufgabe für Männer und betrifft alle Generationen und Lebensbereiche. Unternehmen und kommunale Einrichtungen, Sportvereine und Schulen sind heute wichtige Partner der Familie – genauso wie die Kirchengemeinden mit all ihren Einrichtungen und

Ehrenamtlichen. Mir liegt daran, dass Menschen aus all diesen Bereichen sich ihrer Verantwortung bewusst werden und Netzwerke fördern, die Familien unterstützen und stärken. Die evangelische Kirche mit ihrer Diakonie und ihrer Bildungsarbeit kann und soll ein tragfähiger Knoten in einem solchen Netzwerk sein.

Viele Geschichten der Bibel zeigen uns, wie sehr Familienbeziehungen und Gottesbeziehung, Glaube und Familienerfahrungen miteinander verbunden sind. Und es ist auch meine Erfahrung und Überzeugung: Das Vertrauen auf Gottes Liebe und Treue vermag Menschen immer wieder neu zu stärken, einander zu trauen und sich in Liebe und Treue aneinander zu binden.

»Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.« (2. Mose 2,18) So klar formuliert es die Bibel und sagt uns gleichzeitig zu: Gottes Angesicht und Gottes Liebe begegnen uns im Angesicht und in der Liebe unserer Mitmenschen. Wir wollen mit dieser Orientierungshilfe Menschen Mut machen, einander als Gottesgeschenk zu entdecken, einander verlässlich zur Seite zu stehen und miteinander verantwortlich und verbindlich Zukunft zu gestalten. Was uns im Leben wirklich trägt, das ist das Vertrauen auf die unverdiente Liebe Gottes und auf die von eigenen Leistungen unabhängige Liebe vertrauter Menschen.

Das immer neu zu erfahren, dazu wünschen wir auch mit diesem Text Gottes Segen.

Hannover, im Juni 2013

Nikolaus Schneider

Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland

1. Zusammenfassende Thesen

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familienleben heute: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.« Bereits in den ersten Kapiteln der Bibel wird deutlich, dass Menschen zur Gemeinschaft bestimmt und auf Liebe, Fürsorge, Erziehung und Pflege angewiesen sind. Gleichzeitig gehört der Wunsch nach Erkenntnis, Entdeckung, nach Entwicklung und Eigenständigkeit konstitutiv zum Menschsein. In der Ambivalenz von Angewiesenheit und Autonomie wird Familienleben erfahren. Ehe, Partnerschaft, Verantwortung für Kinder, Pflegebedürftige und Kranke werden geprägt durch Bildungsprozesse, die Bedingungen des Erwerbslebens und die gesellschaftliche Gestaltung von Lebensrisiken. Um eine evangelische Verständigung über Ehe, Familie und Partnerschaft zu versuchen, geht es zunächst um eine Ortsbestimmung. Dabei fallen aktuelle Trends in Familienleben und Partnerschaftsverhalten auf: die spätere Familiengründung und der Rückgang von Eheschließungen, die Vervielfältigung von Familienformen, das Auseinanderdriften der sozialen Lebenslagen und die steigende Kinderarmut, schließlich gibt es mehr Familien mit Migrationshintergrund.

Familie und Ehe im Wandel: Eine breite Vielfalt von Familienformen ist, historisch betrachtet, der Normalfall. Die bürgerliche Familie als Ideal entwickelte sich erst im 18. Jahrhundert durch die Trennung von männlicher Erwerbswelt und weiblicher Familiensphäre mit Haushalt und Kindererziehung. Dieses Ideal setzte sich zunächst langsam und erst nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik als Le-

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit
Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Paperback, Broschur, 160 Seiten, 12,0 x 19,0 cm
ISBN: 978-3-579-05972-3

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Juni 2013

Ehe und Familie im Wandel – Herausforderungen, Brennpunkte, Orientierungshilfen

»Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.« – Menschen sind zur Gemeinschaft bestimmt und auf Liebe, Fürsorge, Erziehung und Pflege angewiesen. Demgegenüber steht der Wunsch nach Erkenntnis, Entdeckung, nach Entwicklung und Eigenständigkeit. In der Ambivalenz von Angewiesenheit und Autonomie wird Familienleben erfahren.
Kirche ist nach wie vor eine wichtige Ansprechpartnerin für Familien: mit ihren Kasualien, Festen und Feiern, als Ort für Bildung, Erziehung und Begegnung, als Begleiter in Krisensituationen mit ihren diakonischen Diensten. Gemeinden und Familienzentren haben zudem eine wachsende Bedeutung auch für die religiöse Erziehung und die Weitergabe des Glaubens.
Die vorliegende Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland untersucht alle Facetten des modernen Familienlebens, geht ein auf die Herausforderungen und Brennpunkte der Familienpolitik und bietet Theologische Orientierung.

Der Titel im Katalog